

Und trotzdem: Der Krieg ist für die Feinde unerträglich schwer geworden

Fortsetzung von Seite 1

der ganzen Welt gefährlichsten Feind. In gewaltigen Operationen wurde auch hier die Front weit außerhalb der Heimatgrenzen gerückt.

Den Tagen des Erfolges und des Glücks folgten Tage des Unglücks. Das Schicksal hatte beschlossen, uns zu prüfen. Der Unbill des Polarwinters 1941 reichten sich, hervorgerufen durch Schwäche, Treulosigkeit und Verrat, Zusammenbrüche bei unseren Verbündeten, welche dann die Tragödie von Stalingrad verursachten.

Im Sommer des Jahres 1943 beginnt P. D. G. I. seinen schändlichen Verrat, der die letzten Werte der Freiheit, der Italiener nicht den gesprochenen Forderungen, sondern unsagbare Opfer, Verwüstung des Landes, die Ausbeutung und Ausbeugung des Volkes durch die alliierte Besatzungsarmee, den tapferen deutschen Soldaten aber die Verantwortung für die Südfont Europas brachte. Sie ist allerdings für die Engländer und Amerikaner zu ihrer verlustreichsten geworden.

Im Osten gelang es dem bolschewistischen Gegner, in monate- und jahrelangen Kämpfen, die ihn Gefatomben von Menschenleben kosteten und immer fühlbarer an seiner Lebenssubstanz zehren, unsere in den ersten Phasen des Krieges weit hinausgeschobene Front zurückzudringen, so daß sie hier in Ostpreußen die Grenzen unserer Heimat überschritten.

Und trotzdem: Unerträglich schwer ist der Krieg für unsere Feinde geworden. Lange darf er für sie nicht mehr dauern. Sie wollen und müssen den Einbruch nach Deutschland erzwingen, denn ihre Kräfte sind über jedes Maß angepannt.

Bitter ist die Not des Hungers in den russischen Ländern, menschenleer und ausgeblutet sind die Dörfer und Städte. Alle Mittel jüdisch-bolschewistischer Rabulistik und des Terrors müssen angewendet werden, um die Massen, vom Knaben bis zum Greise, zum Schlachtfeld zu treiben. Nationale, demokratische, sogar religiöse Parolen werden ausgegeben, wobei zu gleicher Zeit die ukrainische und weißrussische Bevölkerung, die unter der deutschen Herrschaft so drückenden Besatzung sich an Landbesitz und Eigentum gewöhnt hatte, erbarmungslos durch die NKWD, ebnuliert und von Haus und Hof vertrieben wird. Die täglich sich mehrenden empfindlichen Anschläge von Mitglieðern der russischen Freiheitsbewegung auf die Nachschubwege der Roten Armee und der Kampf der nationalen Völker Russlands sind darauf die Antwort.

Chroße Verräter mißbraucht

Jedes Mittel ist dem Juden recht. Von den deutschen Soldaten, die bei Stalingrad eingekesselt wurden oder im Laufe von Kampfhandlungen gefangen wurden, läßt er die Verbundenen — weil wertlos — ohne Erbarmen zusammenschleppen; und für die übrigen beginnt die übliche bolschewistische Behandlung mit Peitsche und Zuckerrut. Die Peitsche in Gestalt von Eismergelagern oder Genickschuß, denn, wenn einer sich nicht gegen sein Volk mißbraucht, Zuckerrut in Gestalt von leeren politischen Versprechungen und von greißelbarem Schnaps, Wein, Zigaretten und gutem Essen dann, wenn er sich, wie das erfolgreiche Komitee des Verräters Sedulitz, zur Propaganda gegen sein Vaterland zusammen mit dem Juden Wolf, sowie anderen aus Deutschland emigrierten Kommunisten zur Verfügung armer, in Gefangenschaft geratener deutscher Soldaten mißbrauchen läßt. Nach jeder Möglichkeit wird gegriffen, um den Sieg über uns vielleicht doch noch zu erringen.

Zimmer schwieriger wird der Krieg auch für unsere westliche Gegner. Es gelang ihnen zwar im August, durch die Lebermacht ihrer Luftwaffe, den Durchbruch durch unsere Front in der Normandie unter schweren Opfern zu erlangen. Die Westfront aber wurde gegen ihr Erwarten im Laufe der letzten sechs Wochen in einer Länge von 900 Kilometern neu errichtet, besetzt und abwehrkraft gemacht. Trotz fortgesetzter größter Bemühungen glückte es ihnen nur an einigen Stellen, bis zur alten deutschen Reichsgrenze des Jahres 1939 vorzustoßen und kleine Teile unseres Heimatbodens zu besetzen.

Wut und Verzweiflung unserer Gegner

Zu Wut und Verzweiflung versucht nun die Koalition unserer Gegner alles zur Errettung. Wundenlos heßt Stalin seine bolschewistischen Schlachtopfer in Brüssel-Oberflüssen. Zugleich wurde in Warschau, der Hauptstadt des verzerrten Polenlandes, ein Aufruhr der Widerstandsbewegung entzündet. Man glaubt, Deutschland habe nicht mehr die Kräfte, die Unbotmäßigkeit der Millionenstadt im Rücken der deutschen Front zu brechen. In achtwöchigen Kämpfen, die dem polnischen Volk über 200.000 Tote und die völlige Vernichtung seiner Metropole kosteten, wurde der Aufstand niedergeschlagen. Deutscher Menschlichkeit sowie der allerdings späten Einsicht des von seinen Bundesgenossen schändlich betroffenen und verlassenen polnischen Generals Vor ist es zu danken, daß die letzte Viertelmillion polnischer Männer, Frauen und Kinder, die sich im mittleren Weisel befinden, dem sicheren Tode im Straßenkampf dieser brennenden Hölle entgehen konnten.

Zudentum, Freimaurer und Demokratie brachten es durch Winkelsäge, Bestechung, Verrat und Spionage auf kurzschäftigkeit, Kleinmut und bürgerliche Feigheit zustande, die bisher mit uns verbündeten Völker der Rumänen, Bulgaren und Finnen zum Niederlegen ihrer Waffen und damit zum nationalen und völkischen Selbstmord zu bringen. Ihr Schicksal vollzieht der Bolschewismus gnadenlos.

Nur Prophezeiungen für Englands müdes Volk

Während der amerikanische Soldat sich von Tag zu Tag mehr fragt, warum er eigentlich gegen Deutschland kämpfen solle, löbert man in England in Verbindung mit all den militärischen und politischen Offensiven, die auf Deutschland aus allen Himmelsrichtungen angelegt waren, das müde Volk mit terminmäßig festgelegten Prophezeiungen über das — ach so dringlich ersehnte — Kriegsende. Es wurden der 1. Oktober, Mitte und dann Ende Oktober genannt. Depressierend verfließt jeder Termin; und der Tommy muß weiterkämpfen. Um es vielleicht noch zu erzwingen, wurde einer der besten britischen Verbände, die 1. Fallschirmdivision, bei Anheim hinter der deutschen Front im wahren Sinne des Wortes in die Schlacht geworfen. Die totale Ver-

nichtung durch Tod, Verwundung oder Gefangennahme war das Ende dieser an sich tapferen Truppe. Interessant, doch für uns nicht neu war nur, daß wir unter diesen kämpfenden Soldaten nur britische, aber keine jüdischen Engländer — und zwar nicht einen — feststellen konnten.

Das Wunder des 20. Juli

Gleichzeitig mit diesen Angriffen in Ost und West erhoben am 20. Juli eidbrüchige, treulose und feige Verräter und Defaitisten, die in Verbindung mit dem Schuft Sedulitz standen, die Hand gegen den Führer. Durch ein Wunder hat das Schicksal, so wie es die Millionen deutscher Heroin erleicht hatten, für unseren Führer gesprochen und ihn seinem Volk bewahrt. Die Vorsehung hat ihn geschützt. Empörung und Schmerz gingen durch die Reihen der Armee und ihr Offizierskorps ob der Schande, die sie am 20. Juli erleben mußten. Uralt ist unsere ruhmreiche Soldaten-Tradition. Große Gefässer und edle Herzen wie Prinz Eugen und Friedrich der Große und viele andere sind die ewig gültigen Vorbilder und Erzieher unsterblichen deutschen Heldentums.

Jeder Häuserblock und jedes Dorf wird fanatisch verteidigt

In dieser Abwehrphase des Krieges haben unsere braven Frauen und Männer, die seit fünf Jahren trotz des Bombenterrors einmalige übermenschliche Leistungen auf den Bauernhöfen und in den Rüstungsbetrieben vollbringen, zusammen mit der Jugend in Ost und West in den Marken des Reiches im Wege der Selbsthilfe ein dichtes Stellungssystem mit Spaten, Schaufel und Bichel geschaffen.

Ueber diese Leistung hinaus ist es im jetzigen Stadium des Krieges notwendig, daß das Volk die Wehrmacht durch Errichtung des Volkssturms unterstützt. Wie damals im Freiheitskrieg der Landsturm, so hat heute der Volkssturm die Aufgabe. Ueberall dort, wo der Feind unsere Heimatboden betritt, sei es durch den Vorkrieg auf der Erde, sei es durch Abzehrung aus der Luft, ihn fanatisch anzuwandern, festzuhalten und ihn womöglich aufzuessen. Unsere Gegner müssen begreifen lernen: jeder Kilometer, den sie in unser Land vordringen wollen, wird sie Ströme ihres Blutes kosten. Jeder Häuserblock einer Stadt, jedes Dorf, jedes Gehöft, jeder Graben, jeder Bunker, jeder Wald wird von Männern, Knaben und Greisen und — wenn es sein muß — von Frauen und Mädchen verteidigt. Auch in dem Gebiet, das sie glauben erobert zu haben, wird immer wieder in ihrem Rücken der deutsche Widerstandswille aufleben, und wie die Wertvolle werden todesmutige Freiwillige dem Feind schaden und seine Lebensadern abschneiden. Unsere verfluchten Feinde werden es feststellen und einsehen müssen, daß ein Einbruch in Deutschland, selbst wenn er irgendwo gelänge, für den Angreifer Opfer kostet, die für ihn dem nationalen Selbstmord gleichkommen.

Ueber diese Leistung hinaus ist es im jetzigen Stadium des Krieges notwendig, daß das Volk die Wehrmacht durch Errichtung des Volkssturms unterstützt. Wie damals im Freiheitskrieg der Landsturm, so hat heute der Volkssturm die Aufgabe. Ueberall dort, wo der Feind unsere Heimatboden betritt, sei es durch den Vorkrieg auf der Erde, sei es durch Abzehrung aus der Luft, ihn fanatisch anzuwandern, festzuhalten und ihn womöglich aufzuessen. Unsere Gegner müssen begreifen lernen: jeder Kilometer, den sie in unser Land vordringen wollen, wird sie Ströme ihres Blutes kosten. Jeder Häuserblock einer Stadt, jedes Dorf, jedes Gehöft, jeder Graben, jeder Bunker, jeder Wald wird von Männern, Knaben und Greisen und — wenn es sein muß — von Frauen und Mädchen verteidigt. Auch in dem Gebiet, das sie glauben erobert zu haben, wird immer wieder in ihrem Rücken der deutsche Widerstandswille aufleben, und wie die Wertvolle werden todesmutige Freiwillige dem Feind schaden und seine Lebensadern abschneiden. Unsere verfluchten Feinde werden es feststellen und einsehen müssen, daß ein Einbruch in Deutschland, selbst wenn er irgendwo gelänge, für den Angreifer Opfer kostet, die für ihn dem nationalen Selbstmord gleichkommen.

Großkampf zwischen Schelde und Maachen entbrannt

Das Ringen um Aachen die „blutigste Schlacht dieses Krieges“

rd. Berlin, 19. Oktober. Mit dem neuen Angriff der Engländer östlich Helmond steht nunmehr der gesamte Norden der Westfront im Zeichen des Großkampfes. Von Westens an der Westerschelde bis Maachen wird unter teilweise sehr schwierigen Wetterbedingungen um jeden Fußbreit Boden gerungen und ungeheure Materialmengen und Verstärkungen werden von beiden Seiten in den Kampf geworfen, der immer stärker anschwillt.

Wesentliche Erfolge konnte der Feind nicht erzielen und auch die Einschließung von Maachen ist, da die dortige Besatzung wiederum verstärkt werden konnte, noch nicht einmal als Teilerlöschung zu werten. Selbst die englische und amerikanische Agitation erklärt, daß der Kampf um Maachen sich zu der „blutigsten Schlacht dieses Krieges“ entwickelt habe. Die deutschen Verteidiger trafen sich in einem Netz von Erdbefestigungen an Boden fest und bringen den Amerikanern durch sparsam angewendetes, aber sehr berechnetes Feuer und eine gut überlegte Stoßtrupptätigkeit große Verluste bei. Die deutschen Verteidiger wissen, daß jeder Tag weiteren Widerstands den USA ein weiterer Stellung in den Befestigungslinien hinter Maachen mit sich bringt.

Die großen feindlichen Menschen- und Panzerverluste bei Maachen, eine Folge der modernen

OKW: Starke Angriffe südlich Bologna abgewiesen

Führerhauptquartier, 18. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Schelde-Mündung wird erbittert um jeden Fußbreit Boden gerungen. Ostlich Helmond traten die Engländer mit starken Kräften und Bombenunterstützung zum Angriff an. Unsere Truppen fingen die feindlichen Angriffe auf und gewannen vorübergehend verlorengegangenes Gelände zurück. Der Feind hatte schwere blutige Verluste und verlor 47 Panzer.

In der Materialschlacht um Maachen gelang es den überlegenen amerikanischen und englischen Infanterie- und Panzertuppen nach 15-tägigem blutigem Ringen, ihre Unfassungsstärke südwestlich Würfel zu vereinen und von Südosten her an den Stabtrupp vorzudringen. Der erbitterte Kampf geht weiter.

Verstärkte Angriffe der Nordamerikaner südöstlich Espinal und südöstlich Remiremont blieben ohne größeren Erfolg.

London lag auch gestern unter dem Störungsfeuer der V 1.

Südlich Bologna wiesen unsere Truppen auch gestern schwere Angriffe ab, die der Feind in einigen Abschnitten trotz seiner hohen Verluste bis zu neunmal wiederholte. Auch im Raum von Cesena rannte der Feind vergeblich gegen unsere Stellungen an.

Auf dem Ballan sind westlich Krusovac eigene Gegenangriffe in gutem Fortschreiten. Im Innern der Stadt Belgrad, das von Banden und Bolschewisten gesäubert wurde, herrscht Ruhe. Im Kampfraum südwestlich und südöstlich Debrecen wurden starke bolschewistische Angriffe mit Unterstützung unierer Schlachtfieger nach harten Kämpfen abgewiesen. Unsere Truppen fest-

Aus mancher dunklen Stunde und umgeben von Rückschlägen erhebt es sich immer wieder aufs neue. So weit seit grauer Vorzeit das deutsche Fußvolk auf unzahlbaren Schlachtfeldern und Wäldern in Verteidigung und Angriff für Volk und Heimat stand und focht, so steht heute unsere Wehrmacht im zähen Abwehrkampf. Zu gleicher Zeit aber werden immer unabhängige Volksgrenadier-Divisionen und Marschbataillone ausgerüstet, ausgebildet, erzogen und an die Front entsandt. In der Luftwaffe wird, obwohl sie im härtesten Ringen mit einem übermächtig gewordenen Gegner gebunden ist, Geschwader um Geschwader neu aufgestellt. Die in zahlreichen Kämpfen hochbewährte Fallschirmtruppe wird durch Neuaufstellung von Fallschirmverbänden aus der Luftwaffe weiter verstärkt werden. Unsere Marine kämpft ungebunden durch alle Schwierigkeiten, mit ihren neuartigen Mitteln, die eine Vermählung von höchsten Leistungen der Technik mit bedingungslos tapferem Ansturm sind, gibt nicht nach, schädigt den Gegner und packt ihn immer wieder an.

Das Volksaufgebot wird die Aufgabe übernehmen, in bedrohten Gebieten der Wehrmacht zu helfen, damit sie fähig ist, sich wieder für den eigenen Angriff zu rüsten und aufzustellen.

Keußerlich und innerlich bereiten wir uns für unsere Pflicht vor. So wie es der Führer befohlen, werden durch die Gauleiter die Männer zusammenzurufen und zu Bataillonen formiert. In kurzer Zeit werden sie durch Energie und Improvisation überall mit dem Notwendigen ausgerüstet und in nimmermüdem Fleiß ausgebildet sein.

Daß wir über diese äußere Organisation und das militärische Können hinaus innerlich gerüstet und bereit sein müssen, darüber wollen wir uns klar sein. Wie vor fünf Jahrhunderten unsere Ahnen im preussischen Landsturm, in den Feindkorps in allen deutschen Gauen, in den Standshügelkompanien der Tiroler, so wollen auch wir uns die Tugenden zu eigen machen, die zeitlos gültig allein den Sieg verbürgen.

Tugenden, die den Sieg verbürgen

1. Wir schwören, daß wir so wie die Väter treu sein wollen, treu dem Führer, den der Herrgott uns gesandt, treu dem Reich, das alle deutschen Stämme nach Jahrhunderten geeint und das wie ehedem die Ordnungsmacht des europäischen Kontinents ist und sein wird, treu dem Volk und damit uns selbst, weil wir das kostbare, das deutsche germanische Volkswesen, seine Frauen, seine Kinder und damit sein Blut, das so viel Edles für die Menschheit geschaffen und geschenkt hat, verteidigen und bewahren werden.

2. Wir geloben, daß wir gehorsam sein werden

Waffen unsere Grenadiere, sind selbst in den Materialschlachten des ersten Weltkrieges niemals aufgetreten. Zugewinnen hat die Waffentechnik auch den Infanteristen mit einer Vielzahl der automatischen Waffen ausgestattet, die dem Verteidiger an den Schwerpunkten des Kampfes so gar eine gewisse Überlegenheit über die angreifenden Feinde verliehen.

Die Kämpfe im Süden der Westfront zeigen keine wesentliche Veränderung.

Das wichtigste Kampfeignis der Ostfront lag am Dienstag in der Fortführung der sowjetischen Großoffensive gegen Ostpreußen, die sich nunmehr auf dem Raum von Kalvaria bis nach Schirwindt ausgedehnt hat. Wirballen, das unmittelbar an der Grenze liegt, kam in die Hand des Feindes, der naturgemäß in den ersten Tagen seiner mit zahlreichen Panzern unterstützten Großoffensive erst einmal einen Einbruch erzielen konnte. Dennoch sind die bisherigen Angriffserfolge der Sowjets gering. Das Vordringen des Feindes wird nicht nur durch die zähe Verteidigung unserer Volksgrenadierdivisionen aufgehalten, sondern auch die „Ostpreußen-Stellung“ hat ihre erste Bewährungsprobe abgelegt. Die Kampfhandlungen umweit Wirballen sind deshalb über das Stadium von Großkämpfen nicht hinausgekommen.

ten sich zur Frontverklärung zwischen Treßenburg und dem Südtel der Wald-Karpaten beschießungsmäßig nach Nordwesten vom Feind ab. Im Gajrotatal und Dulla-Paß scheiterten alle Angriffe der Bolschewisten, die sie mit verstärkten Kräften führten.

Nach ihren vergeblichen Durchbruchversuchen im Mittelabschnitt der Ostfront führten die Sowjets gestern nur schwächere Angriffe bei Rozan. An der ostpreussischen Grenze dehnte der Feind seine Angriffsfrent von Kalvaria und Schirwindt nach Süden aus und setzte seinen Großangriff unter starkem Panzer- und Schlachtfiegererstützung fort. In erbitterten Kämpfen wurde er unter Abschluß von 41 Panzern aufgefangen. Wirballen fiel nach zäher Verteidigung in die Hand des Feindes.

Gegenangriffe unierer Panzer waren die angreifenden Bolschewisten in Kurand an den Einbruchstellen des Vortages zurück. 29 feindliche Panzer wurden vernichtet. Damit verlor der Feind im baltischen Raum vom 1. bis 18. Oktober 558 Panzer. In Mittelitalien sind unsere Truppen trotz schlechter Straßenverhältnisse und trotz händigen Nachdrängens der Finnen ihre täglichen Marschziele. Unsere an der Eismerfront kämpfenden Gebirgsjäger haben die großangelegten bolschewistischen Umfassungsversuche in harten Kämpfen zerschlagen.

An den beiden letzten Tagen verloren die Sowjets 180 Flugzeuge, davon 156 in Luftkämpfen, die übrigen durch Flakartillerie der Luftwaffe sowie durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine und Marineflakartillerie.

Nordamerikanische Terrorflieger griffen Köln, Wien und oberösterreichisches Gebiet an. Flakartillerie der Luftwaffe schloß hierbei 84 Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, ab.

allen Befehlen, die der Führer und unsere Vorgesetzten uns geben, Treue, Gehorsam und Tapferkeit begründen die Staaten und Reiche. Wenn Menschen von diesen Eigenschaften erfüllt sind, so wird durch sie auch das kleinste Häuflein unüberwindlich stark.

3. Wir wissen, daß eines Volkes gewaltigste Kraft der Glaube seiner Herzen, die Standhaftigkeit seiner Männer und Frauen, die Tapferkeit seiner Jugend und das Vertrauen in die eigene Stärke ist.

Wir wissen, daß der deutsche Geist Wunder moderner Technik geschaffen hat, deren V 1 seit Monaten unbeeinträchtigt ins Lebenszentrum unseres Gegners hämmert.

Wir wissen, daß genau so wie die erste dieser Waffen zum Einsatz kam, die nächste und alle folgenden kommen und zur rechten Zeit und Stunde gegen unsere Feinde Verwendung finden werden. Ebenso aber wissen wir, daß diese Waffen nur dann einen Erfolg bringen, wenn im Zusammenwirken mit ihnen des Deutschen Reiches stärkste Wunderwaffe eingesetzt wird: seines Volkes Aufgebot voll Tapferkeit und Fanatismus.

Wir erklären, daß wir uns keinen Augenblick irgend einer trügerischen und falschen Hoffnung hingeben. Wir haben es aus ihrem eigenen Munde vernommen, daß wir von unseren Feinden die Fortsetzung unseres Landes, die Abholzung unserer Wälder, die Auflösung unserer Wirtschaft, die Vernichtung unserer Städte, die Niederbrennung unserer Dörfer und die Ausrottung unseres Volkes zu erwarten haben.

So wie die jüdische Etappe der amerikanischen Armee das Dörfchen Wallendorf niedergelegt hat, so wie die jüdischen Kommissare in Rumänien, Bulgarien und Finnland die nationalen Kräfte liquidieren und die Arbeiter zu Jehntausenden wie Vieh nach Sibirien verfrachten, ebenso ist uns bekannt, würde es dem gesamten deutschen Volke ergehen, wenn unsere Feinde die Oberhand über uns gewinnen würden.

Niemals und nirgends sollen und dürfen Volkssturmmänner kapitulieren. Sollte aber an irgend einer Stelle ein verantwortlicher Führer in aussichtsloser Lage glauben, den Kampf aufgeben zu müssen, so gilt für den Volkssturm die in unserer tapferen Marine übliche Sitte, daß er dann das Kommando an denjenigen seiner Untergebenen mit allen Rechten abzugeben hat — und wenn es der Fünfte ist — der den Willen hat, den Kampf fortzusetzen.

Ostpreußens erste Bataillone gebildet

Ihr Volkssturmmänner Ostpreußens habt die ersten Bataillone gebildet. So wie ihr jetzt vor mir steht, so werden in wenigen Tagen und Wochen in ganz Deutschland die Einheiten angetreten sein. Keußerlich und innerlich gerüstet, von festem Glauben besetzt und von fanatischem Willen erfüllt, weder eigenes noch fremdes Blut zu schonen, wenn es das Wohl der Nation verlangt, greifen die Bataillone zu Gewehr, Maschinengewehr, Handgranate und Panzerfaust und stehen dann bereit für jeden Einsatz, den Führer und Volk von ihnen verlangen. Sie werden die Armee von Deutschlands größten Idealisten sein.

Voll Ruhe und Vertrauen blicken wir in die Zukunft. Es wird noch Wochen und Monate harter Prüfungen geben. Wir werden sie überleben, wie alle Befestigungen der letzten Jahre. Wir kennen uns selbst und deshalb wissen wir: unser Wille und unsere Kraft werden uns in unserem Kampf nicht aufhören lassen, bevor nicht von unseren Gegnern in einem für sie wegen der Unüberwindlichkeit des deutschen Volkes sinnlos gewordenen Krieg das Feuer eingestellt ist.

Der Herrgott hat die Völker geschaffen, nicht Menschenwille hat sie erbacht. Im Schöpfungs- werden von Jahrtausenden erwuchs nach seinen hohen Gesetzen das deutsche Volk mit all seinen reichen Gaben, seiner schönen Heimat und seinen schweren Lebensbedingungen. Ohne Einschränkung bekennen wir uns zu den ewigen Gesetzen und damit zu unserem Vaterland. In tiefer Gläubigkeit sind wir davon überzeugt, daß die Allmacht am Ende aller Mühen, aller Opfer, allen Leides und Kampfes dem Führer und seinem Volk den hart verdienten Sieg geben wird.

Als der vom Führer beauftragte Führer des Volkssturms Ostpreußen gab zum Schluß der Kundgebung Gauleiter Koch die Versicherung ab, daß, wenn die Partei eine Aufgabe übernehme, sie diese auch mit allem Ernst und mit allem Fanatismus durchführe. Die in Ostpreußen gebildeten und aufgestellten ersten Volkssturmeinheiten stehen, so sagte er, bereit zum Einsatz, bereit und entschlossen, sich in Ostpreußens Boden hineinzukämpfen und niemals auch nur einen Quadratmeter dieses Bodens freiwillig preiszugeben. Ihr Handeln werde bestimmt von der Parole, die einstmals der große Wolkte in Königsgrätz gegeben habe: „Hier gehts jetzt um Preußen, hier wieder nicht mehr zurückgegangen!“

Schlacht bei Formosa dauert an

Totio, 18. Oktober. Die Vernichtungsschlacht bei Formosa dürfte nach Auffassung zuständigen japanischer Kreise noch ein bis zwei Tage andauern. Man kann damit rechnen, daß das Kaiserliche Hauptquartier am Freitag das Gesamtergebnis dieser Schlachtgehehens veröffentlicht. Wie Ausläufer melden, haben sich die stehenden Reste des vernichtend geschlagenen 58. U.S.A.-Operationalkorps etwa 350 Kilometer südlich Formosa mit einer ebenfalls schwer zerschlagenen Hilfsflotte vereinigt. Die Schiffe, zum Teil schwer beschädigt, verfolgen ihren Kurs unter ständiger japanischer Angriffen in größter Unordnung. Besonders ein großes Schlachtschiff ist so schwer beschädigt, daß es sich von zwei anderen Kriegsschiffen schleppen lassen muß.

Das Rundfunkprogramm

Freitag, Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten aus der Physik, 8.30 bis 9 Uhr: Der Frauenpiegel, 14.15 bis 15 Uhr: Kapelle Erich Börschel, 15 bis 15.30 Uhr: Unterhaltungsstücke, 15.30 bis 16 Uhr: Solistenmusik von Mozart, Janssteg und Beethoven, 16 bis 17 Uhr: Nachmittagskonzert, 17.15 bis 18.30 Uhr: Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann, 20.15 bis 22 Uhr: „Der Boge des Königs“, Operette von Walter W. Göpe, mit Wiener Künstlerinnen. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Joh. Christ. Bach und E. Pöhl, Ballettmusik von Gluck u. a., 19 bis 19.15 Uhr: Wir raten mit Musik, 20.15 bis 21 Uhr: Berliner Rundfunkorchester, 21 bis 22 Uhr: Konzert der Philharmoniker: Duerkäre „Alti Beba“ von Cherubini, Sinfonische Konzerte, Beethoven-Variationen von Regner.

Woch
„J
Ienskr
Das
Gehe,
unau
wohnt
der Men
und un
einzel
für ein
mehr. G
unter
Das V
meinen
drohung
nen mit
gelten ab
vordrech
Stärke u
Ausgang
kunft ab.
Mit u
moralisch
Erprobun
benen ma
windet“
von feine
zu erschü
auf einen
liches D
Wahrheit
Di
Am Di
ein 35
Angestell
ebenfalls
offensichtl
dann sich
nen Brief
meinjam
Der Bewe
das Liebe
Wer n
erfunde
heute tret
plans der
und der N
Meh
Ein Ba
straße in
sein Grün
Schleudern
eine Frau
anlassung,
Berlehrs
Kraftwage
No
H-Spar
Herberst
kreis 2, K
Unte
Die m
über den U
tigerzeugn
gruppe No
Berlin-W
der Haupt
wirtschaft
Gemeinsh
gabestellen
Nachtabat
todneten,
mengefah
1944 abgel
erhält daf
Kreisbüch
ein Kilogra
berechtigung
tabat (Strü
der abgelie
kann sofort
gelöst wer
Die Sam
ben. Zur E
men lie Me
gen. Klein
abliefern, i
sonnentun
zu erzielen.
den dem ei
abgenommen
Der Unte
daß bei der
berluf ein
Bruch und
fall erzielt
bedeutende
Hausl

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Wochenspruch der NSDAP.

Unüberwindlich!

„Ich habe gesehen, daß man mit Mut und Willenskraft alles überwindet.“ Scharnhorst.

Das Leben in der Gefahr hat seine eigenen Gesetze. Wenn in der Zeit einer äußersten und unausweichlichen kriegerischen Entscheidung die gewohnten Sicherungen des Lebens fallen, steht sich der Mensch dem Schicksal in seiner fordernden und unerbittlichen Größe gegenüber. Wie für den einzelnen in seiner Erprobung, so gibt es auch für ein Volk nur eine Ausweg und Ausflucht mehr. Es muß sich dem Schicksal stellen — oder untergehen.

Das Leben in der Gefahr, die in der allgemeinen auch eine unmittelbare persönliche Bedrohung ist, fordert die Bewährung des einzelnen mit allen ihm innewohnenden, oft in Ruhezeiten überdeckt gewesenen und nun wieder hervorbrechenden moralischen Kräften. Von der Stärke und Ausdauer dieser Kräfte hängt der Ausgang des Kampfes, hängen Leben und Zukunft ab.

Mut und Willenskraft sind der Inbegriff der moralischen Kräfte eines Volkes in seiner großen Erprobung. Mut und Willenskraft sind es, mit denen man nach Scharnhorsts Wort „alles überwindet“. Der Mut, der nimmer sich beugt und von keiner Gefahr der wechselnden Kriegslage zu erschüttern ist, und die Willenskraft, die sich auf einen heiligen Glauben und ein unermüdetes Opfer gründet. Sie machen ein Volk in Wahrheit unüberwindlich!

Gemeinsam in den Tod

Die Geliebte und sich selbst erschossen

Am Dienstagabend gegen 10 Uhr hat in Nagold ein 35 Jahre alter, verheirateter, auswärtiger Angestellter ein 22 Jahre altes, bei ihm tätiges, ebenfalls auswärtiges Mädchen, mit dem er offensichtlich ein Liebesverhältnis unterhielt, und dann sich selbst erschossen. Wie aus zurückgelassenen Briefen hervorgeht, wollte das Mädchen gemeinsam mit dem Geliebten in den Tod gehen. Der Beweggrund der Tat ist darin zu suchen, daß das Liebesverhältnis hoffnungslos war.

Wer mit der Eisenbahn fahren will

erkundige sich genau nach dem Zugverkehr. Ab heute treten sehr wichtige Änderungen des Fahrplans der Schwarzwaldbahn, der Nagoldalbahn und der Nebenbahn Nagold—Altensteig ein.

Mehr auf Verkehrsregeln achten!

Unfall in Altensteig

Ein Lastwagen nahm in Altensteig die Poststraße in zu starkem Tempo. Er mußte aus diesem Grunde stark bremsen und kam dadurch ins Schleudern. So geriet er auf den Gehweg, fuhr eine Frau an und verletzte sie. Der Fall gibt Veranlassung, erneut auf die genaue Beachtung der Verkehrsregeln zu achten, die sowohl für die Kraftwagenfahrer als auch für Passanten gelten.

Nagolder Stadtnachrichten

H-Scharführer Willi Schönbauer aus Nagold, Gerberstraße 8, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Umtausch von Kleinpflanzertabak

Die mehrfach angeforderten Bestimmungen über den Umtausch von Kleinpflanzertabak in Fertigerzeugnisse sind jetzt ergangen. Die Fachuntergruppe Rauch-, Kan- und Schnupftabakindustrie, Berlin-W 8, Taubenstraße 26, hat gemeinsam mit der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft im gesamten Reich eine Anzahl von Sammelstellen bestimmt (die meisten Bezugsausgabestellen für Obst und Gemüse sowie einige Rauchtabakvertriebsstellen), bei denen die getrockneten, eingefädelten und in Büscheln zusammengefaßten Tabakblätter bis zum 31. Dezember 1944 abgeliefert werden können. Der Kleinfertiger erhält dafür den vom Reichskommissar für die Preisbildung genehmigten Preis von 2 RM für ein Kilogramm Tabak und außerdem eine Bezugsberechtigung für handelsüblichen fertigen Rauchtabak (Kraut- oder Feinschnitt) in Höhe von 30% der abgelieferten Menge. Diese Bezugsberechtigung kann sofort in jeder Tabakwarenverkaufsstelle eingelöst werden.

Die Sammelstellen werden drücker bekanntgegeben. Zur Einparung von Verwaltungsarbeit nehmen sie Mengen unter 2 Kilogramm nicht entgegen. Kleinpflanzler, die weniger als 2 Kilogramm abliefern, werden sich daher zweckmäßigerweise zusammenschließen, um eine ablieferungsmäßige Menge zu erzielen. Mengen über 12,5 Kilogramm werden dem einzelnen Kleinpflanzler ebenfalls nicht abgenommen.

Der Umtausch von 30% ergibt sich daraus, daß bei der Fermentation ein erheblicher Gewichtsverlust eintritt und daß auch im übrigen mit Rauch und Schwund zu rechnen ist. Auf jeden Fall ergibt der Kleinpflanzler durch den Umtausch bedeutende Vorteile, da er für seinen Tabak, dessen

Qualität und Brauchbarkeit ungewiß und dessen Verarbeitung mit einem Risiko und großen Mühen verbunden ist, ein fertiges Rauchtabakerzeugnis erhält.

Mündliches Militär-Testament

Wenn sich ein Wehrmachtangehöriger, besonders im Einsatz, in unmittelbarer Todesgefahr befindet oder zu befinden glaubt, so kann er ein Testament auch ganz formlos errichten. Es genügt in diesen Fällen, besonders wenn die Errichtung einer Urkunde nicht mehr möglich ist, daß er z. B. in einem oder mehreren Kameraden mündlich seinen letzten Willen erklärt.

Diese Art der Testamenterrichtung führt aber im Todesfall nur dann zum Ziel, wenn die betreffenden Kameraden sich diese letztwillige Erklärung genau merken, sofort notieren und ihrem Einheitsführer melden. Dieser veranlaßt sodann selbst oder durch den Beauftragten die Vernehmung der Kameraden als Zeugen. Auf Grund dieser schriftlichen Unterlagen stellt das Nachlassgericht, dem die Vorgänge zu überreichen sind, den Inhalt des Testaments fest. Das DOK weist in einer Verfügung auf eine sorgfältige Vernehmung der Zeugen hin, damit weitere Rückfragen und Ermittlungen des Nachlassgerichts vermieden werden.

Mindestarbeitszeit der Behörden

Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat als Reichsverteidigungskommissar für den Reichsverteidigungsbezirk Württemberg die Mindestarbeitszeit der Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden mit Wirkung vom 16. Oktober 1944 an Orten mit getrennter Arbeitszeit werktäglich von 7.45 bis 12.30 und von 13.30 bis 18.45 Uhr, an Orten mit durchgehender Arbeitszeit von Montag bis Freitag von 7.45 bis 18.30 Uhr, Samstags von 7.45 bis 13.30 Uhr festgesetzt.

Gäste müssen aufgenommen werden

Keine willkürliche Schließung von Beherbergungsbetrieben

Es kommt vor, daß von Gaststätteninhabern auf dem Lande die gastweise Aufnahme und Beföstigung fremder Personen abgelehnt wird. Sie begründen diese Weigerung vielfach damit, daß sie hierzu unter den kriegsmäßigen Verhältnissen nicht mehr in der Lage seien; auch seien sie auf den während des Krieges auf dem Lande gar nicht oder kaum noch in Erscheinung tretenden Fremdenverkehr sowohl hinsichtlich Beherbergung als auch hinsichtlich der Beföstigung von Fremden in ihrem Wirtschaftsbetrieb nicht mehr eingestell.

Zu diesem Verhalten der Gaststätteninhaber, das den Gemeindeverwaltungen unter Umständen erhebliche Schwierigkeiten bereiten kann, ist folgendes zu bemerken. Nach Ziffer IV der Richtlinien für vorübergehende Schließung von Gaststätten (Anlage zum RdErl. des RMW vom 18. 9. 1941 RMWBl. S. 306) ist die vorübergehende Schließung von Beherbergungsbetrieben nicht gestattet. Diese Richtlinien haben allerdings kein unmittelbares Recht geschaffen, sondern stel-

len nur eine Weisung an die Kreispolizeibehörden dar, mit polizeilichen Mitteln auf eine Herstellung des in den Richtlinien angeordneten Zustandes hinzuwirken. Dabei wird davon ausgegangen, daß die willkürliche Schließung von Gaststätten eine die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedrohende Gefährdung der Allgemeinheit im Sinne des § 14 WVO. darstellt.

Ratschläge für die Hausfrau

Eher im Schirm kann man selbst reparieren

An den Falten, die sich beim Zusammenlegen des Schirms zwischen den Stangen bilden, kommt es, wenn der Ueberzug des Schirms auch sonst gut erhalten ist, leicht dazu, daß der Stoff brüchig wird und da und dort Löcher entstehen. Es ist aber gar nicht so einfach, so ein kleines Loch zu stopfen, namentlich dann, wenn der Schirm wieder aufgepannt wird. Größer darf aber das Loch nicht werden, weil der Schaden bei jeder weiteren Benutzung des Schirms zunimmt. Es gibt aber auch eine andere Möglichkeit, den Schaden zu beheben. Man verleiht die Löcher von innen her mit kleinen Leinwandstücken. Von außen sieht man selbst beim dunkeln Schirm die Farbe des Klebstückchens kaum durch. Auf jeden Fall bleiben die Löcher gut und wasserdicht verdeckt, und der Schirm weiter voll gebrauchsfähig.

Welchen Raum sollen wir heizen?

Schon die richtige Wahl des winterlichen Wohnraumes kann eine nennenswerte Brennstoffersparnis zur Folge haben. Nennen wir z. B. anstatt eines nach Nordwest gelegenen dreizehnrigen Zimmers einen nach Süden gelegenen einzehnrigen Raum, so verringert sich der Heizverbrauch während der Heizperiode etwa um die Hälfte. Es lohnt sich also, soweit die Möglichkeit dazu besteht, für den Winter einen Umzug in der eigenen Wohnung vorzunehmen.

Aus den Nachbargemeinden

Gütlingen. Der Unteroffizier in einem Grenadierregiment Wilhelm Maier, Sohn des gefallenen Gg. Maier, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Unterjettingen. Ortsgruppenleiter Haag, der zehn Jahre lang die Ortsgruppe Unterjettingen der NSDAP. zielstrebig im Sinne der volksverbundenen Grundzüge der Partei leitete, mußte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt dem Kreisleiter zur Verfügung stellen. Im Rahmen eines Mitgliederappells der Ortsgruppe wurde Parteigenosse Haag verabschiedet und ihm durch Gauredner Parteigenosse Altmüller im Namen des Kreisleiters Oberreichsleiter Siller der besondere Dank für seine verdienstvolle Arbeit ausgesprochen. Ortsgruppenleiter Abschnittsleiter der NSDAP. Bürgermeister Baittinger aus Oberjettingen hat nun auch die kommissarische Leitung der Ortsgruppe Unterjettingen übernommen. Kreisabschnittsleiter Leig übergab ihm die Dienstgeschäfte. Der Appell, bei dem die Wirksamkeit der Arbeit der Partei auch im kleinen Ort, in der Arbeit der Ortsgruppe zutage trat, wurde im Rathsaussaal durchgeführt.

Kämpfen, arbeiten und zusammenstehen!

Ein Kapitel von der rechten Haltung im Kriege / Verpflichtung und Beispiel

Notzeiten erziehen den Menschen, sie enthüllen ihm aber auch das Sprichwort von den hundert Freunden, die, wenn man in Not gerät, auf ein Lot gehen, das von taufendfältiger Erfahrung geprägt worden ist. Auch als vor zwei Jahren eine Propagandaaktion für die Höflichkeit gemacht wurde, hatte das keine guten Gründe. Die lange Dauer des Krieges zerrt schließlich an den stabilsten Nerven, und es gehört mehr Charakter dazu, die bange Sorge einer ersten Krise zu spüren und dennoch ungebeugt zu bleiben, als während eines siegesgespinnnen Blühdages Hurra zu rufen.

Die meisten haben heute an Arbeit, Sorgen und Leid eine große Last zu tragen. Körperliche und geistige Kräfte, dazu auch noch die seelischen sind bis zum letzten angepannt. Aber es gibt immer noch genug Menschen, denen der Krieg weniger hart mitspielt, um so mehr sollten sie die Verpflichtung spüren, daß sie dem Vaterland noch einiges schuldig geblieben sind. Die Grenzen der moralischen Verpflichtungen brauchen sich durchaus nicht unbedingt in allen Teilen mit den Grenzen der geistlich festgelegten Pflichten zu decken. Es sind ja meist die kleinen Dinge, an denen sich die Menschen entweder zerreißen oder die ihnen unter schweren Schicksalschlägen das Leben noch lebenswert machen. Sage niemand, daß es heute, wo es ums Ganze geht, darauf nicht mehr so sehr ankomme.

Die taktlose Bemerkung einer Verkäuferin oder eines Beamten kann mehr Unheil anrichten, als zehn Gesetze bei dem Betroffenen wieder gutzumachen vermögen. Aber wichtiger noch als die Höflichkeit in der Wahl der Worte scheint uns die Bereitschaft zu sein, dem Mitmenschen dann, wenn es nottut und sich die Gelegenheit dazu bietet, beizustehen. In den von den Luftangriffen so schwer heimgejagten Städten wurde die seelische Dual, die ja meistens nicht weniger schlimm ist als die materielle Not, in Hunderttausenden von Fällen erst durch die Bekundungen eines echten Gemeinschaftswillens gemildert und überwunden. Dieses Verhalten, das die stärkste deutsche Abwehrwaffe gegen den Bombenterror ist, wird man sich auch bei anderen Gelegenheiten als Beispiel vor Augen halten müssen.

Von der Öffentlichkeit, der organisatorischen Hilfe sei hier einmal nur kurz die Rede. Sie hat sich in Deutschland seit der Verkündung des ersten Winterhilfswerkes zu einer beherrschenden und segenspendenden Größe entfaltet. Aber sie hat nicht die

Verdrängung oder gar Unterdrückung der individuellen Hilfeleistung im Sinne gehabt. Diese bleibt vielmehr eine sittliche Pflicht, der zwar in den alten Geleisen der Milde weniger Betätigungsmöglichkeiten verblieben sind, die aber eine Fülle von anderen Aufgaben vor sich sieht. Wir sprachen schon von jenen, die der Krieg weniger hart anpackt als die vielen anderen: Werden sie sich nicht um so mehr verpflichtet fühlen, durch Nachbarschaftshilfe die Lücke auszugleichen? Den anderen, die längst einen Pflichtenkreis wahrnehmen, der sie gänzlich ausfüllt, braucht wohl niemand zu sagen, daß es gerade der Kameradschaftsdienst ist, der alles Schwere leichter extragen läßt.

Vor allem verdient das Problem des Verkehrs mit dem Publikum die größte Aufmerksamkeit. Gelegentliche Spannungen werden sich nie ganz vermeiden lassen. Sie auszugleichen sind Kinderstube und guter Wille auf beiden Seiten die besten Mittel. Die größere Verpflichtung aber liegt unter allen Umständen bei den Behörden und der Wirtschaft. Es gibt genug Fälle, in denen behördliche Sachbearbeiter auch nach Schluß der Dienstzeit noch Rat suchenden, die sonst keine Zeit fanden, zur Verfügung stehen. Daß ein Kaufmann, der einer in einer Rüstungsfabrik arbeitenden Frau, die erst eine Viertelstunde nach Lebensschluß herbeieilen konnte, noch Einlaß gewährte, heute noch mit einem Strafmandat zu rechnen habe, dürfte kaum wahrscheinlich sein. Vielmehr möchte man jenen wenigen Geschäften, die in Verleugnung bewährter kaufmännischer Grundzüge sich in gewissen Bürokratisierungsbestrebungen gefallen, sagen, daß kein kluger und weischauder Kaufmann den Dienst am Kunden als eine reine Friedensangelegenheit betrachtet.

Kämpfen, arbeiten, zusammenstehen und einander helfen — das sind die besten Waffen gegen jede sogenannte Krise. Warum wendet die Jugend auch außerhalb des organisierten Einsatzes die Waffe Hilfsbereitschaft (etwa indem sie auf der Straße beim Tragen von Einkaufstaschen fröhlich zupackt) nicht noch viel öfter an? Und bedarf es wirklich einer besonderen Anordnung, um zu erreichen, daß in den überfüllten Eisenbahnzügen die Menschen mit dem jähem Sitzfleisch ihre Plätze zeitweise auch einmal den weniger Glücklichen zur Verfügung stellen? Die Bereitschaft, anderen zu helfen, trägt erheblich zu dem bei, was wir Haltung nennen. Diese ist beim deutschen Volke zwar über jeden Zweifel erhaben. Aber ein Dichtervort sagt, daß das, was man besitzt, immer aufs neue erworben werden muß. Auch die Haltung.

Unser neuer Roman

Bewährung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

1

„Mutter, Mutter, was soll ich anziehen?“ Mit dieser für jede Frau so hochwichtigen Frage stürmte Reni Hoffmann an diesem Sonntagmorgen in die Küche.

Mutter Hoffmann, die große Küchenschürze über dem schwarzen Sonntagkleid, stand am Herd und brühte eben den Kaffee. Freundlich wandte sie ihrer Ängstlichen das mütterliche, von vielen Falten durchzogene Gesicht zu.

„Was du anziehen sollst, Reni?“ wiederholte sie. „Da, wie ist denn das Wetter? Und was sagt Irmgard?“

Reni schüttelte unwillig den hübschen blonden Lockenponf. „Irmgard schläft noch, und sie versteht doch nichts von Kleidern, Mutter. Die würde ja am liebsten jeden Tag ihre Uniform anziehen. Nein, da kannst du mir bestimmt einen besseren Rat geben. Soll ich das helle geblühte anziehen? Oder lieber das Kostüm?“

Die Mutter beugte sich aus dem Fenster. Der Montag war strahlend, keine Wolke am Himmel zu entdecken. Aber ein kühler Hauch war in der Luft, der Wind schien frisch. Und außerdem, Reni fuhr ja nicht zu einer Mädchen-Gesellschaft, sie hatte einen wichtigen, ja sogar lebensentscheidenden Besuch vor sich, und da war es schon besser, wenn sie ein wenig fetter, nicht gar zu kindlich wirkte.

„Zieh das karierte Kostüm an, Reni“, entschied sie. „Dazu die neue weiße Bluse. Dann siehst du nett und angezogen aus. Und die Locken laß eingedreht. Es sieht so wild aus, wenn sie lose herumfliegen.“

Reni seufzte. „Schade, Mutter, Malte hat mich gerade mit den losen Locken so gern.“

„Es kommt aber heute nicht darauf an, daß du Malte gefällst, Kind“, erwiderte die Mutter. „Seinen Eltern sollst du gefallen, und ältere Leute haben eben einen anderen Geschmack als junge.“

Der Ton der Mutter war eisig, da gab es keinen Widerspruch, das wußte Reni. Sie ging ins Zimmer zurück.

In diesem Augenblick klappte der Briefkasten. Zwei Briefe flatterten auf den Korridor. Schneller als Reni selbst war die Mutter zugeflogen. Enttäuscht betrachtete sie die beiden Umschläge und reichte sie Reni.

„Wieder nichts von Erich, Mädel“, seufzte sie. „Es ist jetzt die dritte Woche!“ Erich war der Sohn, das einzige männliche Mitglied der Familie Hoffmann, seit der Vater vor zwei Jahren einem Schlaganfall erlegen war. Er stand als Pionier im Osten, und die Mutter war in dauernder schwerer Sorge um ihren Liebling.

Reni hatte aus dem Umschlag eine bedruckte Karte gezogen. „Erich wird auf dem Marsch sein, Mutter, es kommt schon wieder Nachricht!“ tröstete sie.

„Denk nur, Lisa ist schon von der Hochzeitsreise zurück“, rief sie im nächsten Augenblick in aufwallender froher Ueberraschung. Die Sorge um den Bruder bedrückte sie nicht allzu sehr, in kindlichem Optimismus nahm sie stets das Beste an und war im übrigen von ihren eigenen kleinen Sorgen völlig in Anspruch genommen. Sie heißt jetzt Lisa Wadtschick. Und ihr Mann ist Syndikus und Doktor dazu. Ob sie da nicht zu vornehm ist, uns noch zu besuchen?“

Die Mutter schüttelte den Kopf. „Lisa wird nicht hochmütig werden, das paßt nicht zu ihr! Eine glänzende Partie macht das Mädel ja. — Hoffentlich hat sie auch einen guten Mann bekommen!“

Reni drehte sich um zu schauen ins Kraut. „So lieber Junge — und wenn ich erst Frau von Torsten heiße und Gutsherrin bin, — ist das vielleicht keine gute Partie?“

Frau Hoffmann wehrte ab. „Noch ist es nicht so weit, Kind! Und nun zieh dich endlich an, du bist ja immer noch im Unterleib. Dein Malte wird sicher bald kommen.“

Reni verschwand lachend in der kleinen Hinterstube, die sie mit ihrer Schwester teilte. Hier war es noch völlig dämmrig, denn die Verbunkelungsrollos hatte sie vorhin mit Rücksicht auf Irmgards festen Schlaf nicht aufziehen gewagt. Die Schwester war immer sehr müde, wenn sie von ihrem Dienst als Reichsbahnkassiererin nach Hause kam. Und gestern war es sehr spät gewesen, als Irmgard heimkam; jedenfalls hatte Reni längst im festen Schlummer gelegen, als die Schwester ihr Lager aufgeschüttelt hatte.

Aber jetzt, so meinte Reni, hatte die Kellere eigentlich genug geschlafen. Heute war Sonntag, sie hatte dienstfrei und konnte, wenn sie wollte, nachmittags noch etwas nachholen. Jetzt brauchte Reni Licht, viel Licht, um sich vor dem Spiegel so schön wie möglich zu machen.

Hell stutete das Sonnenlicht durch das Fenster; ein Strahl fiel gerade auf Irmgards Bett, die sich müde auf die andere Seite drehte. Reni zupfte lachend die Schwester, die seufzend murrete:

„Laß mich doch noch schlafen, Reni. Ich bin so müde.“

Reni schüttelte den Kopf. So viel Gleichgültigkeit war ihr unverständlich. „Hast du denn vergessen, daß Walter Hansen um elf kommt? Er will dich doch zum Baden abholen.“

Jetzt richtete sich Irmgard müde auf. „Wahrscheinlich, Walter kommt. Da muß ich mich wohl anziehen, auch wenn aus dem Baden nichts werden kann!“ Sie sprang aus dem Bett.

Irmgard war im Gegenlag zu ihrer zierlichen Schwester erbaut, aber wohl proportionierter. Sie trug ein dunkelbraunes Kleid.

Blondes Haar zu dem gewohnten Knoten und begann ihre Wäsche herauszufinden. Sie war blaß und unausgeschlafen, auf ihrer Stirn stand eine kleine fentredige Falte, die sie älter erscheinen ließ, als ihre 23 Jahre rechtfertigten.

Es läutete zweimal an der Tür, und Reni, inzwischen angezogen, stürzte hinaus. „Malte! Das kann nur Malte sein!“ jubelte sie.

Gleich darauf hatte sie den jungen Menschen im hellen Sommeranzug, kaum daß er im Korridor stand, so heftig umschlungen, daß ihm der Zierkerkertrauf entfiel.

(Fortsetzung folgt.)



Hauslistensammlung am 22. Okt.

Schwäbisches Land

Zwei Tote bei Motorradzusammenstoß

Dehringen. Nach Einbruch der Dunkelheit stieß auf der Straße Reizen-Holz ein aus Dehringen kommendes Motorrad mit einem von Untersteinbach herfahrenden Motorrad zusammen. Der Zusammenprall war so stark, daß ein Motorradfahrer und sein Beifahrer auf der Stelle getötet wurden. Der Fahrer des zweiten Motorrades wurde schwer verletzt ins Dehringer Kreis-Krankenhaus eingeliefert, befindet sich jedoch außer Lebensgefahr.

Wohnungsinhaber zuerst verantwortlich

Ulm. Ein Ulmer Wohnungsinhaber hatte einen Strafbefehl erhalten, weil nach Eintritt der Verdunkelung aus einem Fenster seiner Wohnung heller Lichtschein fiel. Gegen diese Strafverfügung legte er Berufung beim Amtsgericht Ulm ein mit der Begründung, daß nicht er, sondern der Schuldige zur Verantwortung heranzuziehen sei. Als er abends ausging, sei die Verdunkelung in Ordnung gewesen. Sein Sohn habe während seiner Abwesenheit die Wohnung betreten und beim Verlassen vermutlich vergessen, das Abortslicht auszuschalten. Es wurde daraufhin ein Fenster eingeschlagen und das Licht ausgeschaltet. — Das Gericht erklärte den Angeklagten darin auf, daß der Wohnungsinhaber in allen Fällen für die Verdunkelung an erster Stelle verantwortlich ist, daß aber der Schuldige auch zur Strafe beigezogen werden kann.

Schadenfeuer durch zündende Kinder

Wain bei Laupheim. Durch zündende Kinder geriet ein größerer Schuppen in Brand. Der Schuppen und verschiedenes dort lagerndes Material wurden ein Raub der Flammen.

Beim Steinbrechen tödlich verunglückt

Heidenheim/Br. Bei Steinbrecharbeiten verunglückte der 65 Jahre alte Nikolaus Eberhard aus dem nahen Staufen so schwer, daß er tags darauf starb.

Birne auf Apfelbaum

Fridingen, Kr. Tuttlingen. Ein launisches Spiel trieb die Natur mit einem Apfelbaum in der Ostflanke eines Fridinger Einwohnere. Unter einer Menge schöner, normaler Äpfel hängt neben einem wohl ausgebildeten Apfel auch eine Frucht von ausgeprägter Birnenform. Geschmack und Aroma sind aber wohl die des Apfels.

Zwei junge Menschenleben das Opfer gefährlicher Anfälle

Gibensbach, Kr. Heilbronn. In der Umgebung des Dorfes Gibensbach im Zabergäu lasen einige Buben Vordammung auf. Um die Geschosse auf-

zubringen, spannten sie die Munition in einen Schraubstock und schlugen mit einem Hammer darauf. Durch die Wucht der Explosion wurden vier Jungen schwer verletzt. Zwei — der 12 Jahre alte Gerhard Noß, der älteste von sechs Geschwistern, und der 11 Jahre alte Heinz Kander, der älteste von fünf Geschwistern — erlagen nach kurzer Zeit ihren schweren Verletzungen. Leider muß auch mit dem Ableben des dritten Verletzten, des 14 Jahre alten Kurt Böhr, gerechnet werden, während der vierte, ein 11 Jahre alter Knabe, noch einigermaßen glimpflich davonkam.

Göppingen. Im 84. Lebensjahr ist der frühere Direktor der damaligen Oberamtsparafasse Göppingen, Gottlieb Schäfer, gestorben. Als Kaiser und Leiter der Oberamtsparafasse Göppingen hatte er deren ganze Entwicklung aus den bescheiden Anfängen mitgemacht und damit zu seiner Zeit der heutigen Bedeutung der Kreisparafasse vorgearbeitet.

Rurhardt, Die Eheleute Jakob Rurhardt und

Der sicherste Schutz: RLB.

Reibungslose Lager-Verlegung aus Vorsorge gerechtfertigt

Die militärische Lage der jüngsten Zeit hat auch zwangsläufig zu Veränderungen in der Arbeit der Erweiterten Kinderlandverschickung geführt, doch sind diese nur organisatorischer Art gewesen. Soweit die Grenzen des Reiches und die ausländischen Aufnahmegebiete einer direkten oder mittelbaren Feindeinwirkung unterlagen, wurden die in diesen Räumen gelegenen RLB-Lager aufgelöst und die Jugendlichen rechtzeitig in sichereren Aufnahmegebieten zugeführt.

Die Verlegung erfolgte entsprechend der sorgfältig vorbereiteten Pläne und verlief reibungslos. Nicht ein Mädel oder Junge kamen bei den erforderlichen Transporten zu Schaden. Obwohl die Umlegung der RLB-Lager die verschiedenen Aufnahmegebiete hinsichtlich der Unterkünfte belasteten, konnte die Unterbringung der betreffenden Jugendlichen ohne erhebliche Schwierigkeiten vollzogen werden.

Die hier und da auftauchende Meinung, daß die Konzentrierung der RLB-Lager in den Aufnahmegebieten und die Steigerung der Luftangriffe die Sicherheit der Kinder beeinträchtigt hätten, ist nur bedingt richtig. Eine im Rotwurm abgeworfene Bombe in der Umgebung eines RLB-Lagers vermag Sinn und Wert der RLB, niemals in Frage zu stellen. Der sicherste Schutz vor den Auswirkungen des Luftkrieges ist den Jugendlichen in den RLB-Lagern geboten. Rurhardt kann ein Vater das Elternhaus nicht

Frei Karoline geb. Weib konnten das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Der Jubilar steht im 87. die Jubilarin im 80. Lebensjahr. Beide sind noch rüstig und rege bei der Arbeit.

Dehringen. Auf seinem Kartoffelfeld erntete ein Ernsbacher Einwohner an einem Stod fünf Kartoffeln von je über zwei Pfund Gewicht. Die größte der Riesentartoffeln wog 1300 Gramm.

Deißheim. Beim unvorsichtigen Ueberqueren der Bahnlinie wurde bei Dunkelheit in der Nähe des hiesigen Bahnhofs ein junger Mann von auswärts von einem Zug überfahren und sofort getötet.

Rütingen. Die im 64. Lebensjahr stehende Witwe Anna Kurz verunglückte tödlich. Sie wollte in der Redarstraße vor einem Lastwagen die Straße überqueren, wurde jedoch von dem Wagen erfasst und tödlich verletzt.

Laupheim. Vier waren zwei Männer mit Pfähläusen beschäftigt. Als der eine der beiden schon mit dem Hammer ausholte, wollte der andere den Schlag abweisen, kam aber mit seiner Hand gerade in dem Moment auf den Pfahl, als der Hammer niederlief. Zwei Finger der rechten Hand wurden ihm zerquetscht. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

erlegen. Das soll es auch nicht. Wenn jedoch Vor- und Nachteile einer Landverschickung unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse in den Aufnahmegebieten gewissenhaft abzuwägen werden, muß die Entscheidung für das RLB-Lager fallen; in ihm wird den Jungen und Mädchen eine umfassende Betreuung zuteil, die alle Voraussetzungen zu einer gesunden Entwicklung der Jugendlichen einschließt. Insbesondere bietet die RLB die Gewähr für einen regelmäßigen Schulunterricht.

Manche Eltern verschließen sich immer noch der Einsicht jener glücklichen Lösung, die im Hinblick auf die erschwerten Verhältnisse in den Aufnahmegebieten durch die Einrichtung der Erweiterten Kinderlandverschickung gegeben ist. Im Frieden gehört das Kind unbedingt in das Elternhaus. Die gegenwärtige Zeit aber steht unter den harten Bedingungen des Krieges. Ein Verbleiben im Elternhaus würde die Aufgabe darin liegen, die heranwachsende Jugend vor den Auswirkungen des Krieges zu schützen und ihre organische Entwicklung sicherzustellen. Deshalb haben Partei und Staat diese einmalige Einrichtung der RLB geschaffen. Sie steht allen deutschen Eltern zum Wohl ihrer Kinder zur Verfügung.

Doch alle erdenklichen Maßnahmen zur Sicherung der Jugendlichen für jeden Fall vorbereitet werden und im gegebenen Augenblick gewissen-

haft durchgeführt werden, haben die anfangs geschilderten Tatsachen bewiesen. Dennach ist es auch ganz abwegig, wenn einzelne Eltern im Hinblick auf die Front- und Luftlage eine Rückführung ihrer Kinder aus den RLB-Lagern für richtig halten. Anträge solcher Art führen nur zu Verwirrungen anderer Eltern und unnötigen Belastungen der Dienststellen. Das unbedingte Vertrauen, das die Elternschaft der Erweiterten Kinderlandverschickung bislang entgegengebracht hat, ist auch für die Gegenwart und Zukunft gerechtfertigt. Der Trennungsschmerz allein darf die Eltern nicht zu dem Entschluß führen, ihre Kinder aus der Geborgenheit des RLB-Lagers der ständigen Bombengefahr in den Luftnotgebieten auszulassen.

Aerztlicher Ratgeber

Abwehr gegen Schnupfen und Husten

Schnupfen und Husten, die in der nächsten Jahreszeit gehäufig auftreten, gelten bei vielen Volksgenossen als relativ harmlose Erkältungskrankheiten, und sicher ist das auch häufig zutreffend. Aber auch in diesen Fällen muß durch rechtzeitige Abwehr dafür gesorgt werden, daß die Beschwerden möglichst rasch verschwinden, schon damit die Schwächung der Widerstandskräfte des Körpers durch die Erkrankung nicht weiteren Infektionen den Boden bereitet. Das heiße Bad (anstehend bis zu 40 Grad Celsius) oder die Schwitzkur (stüblich warm-feuchtes, völlig ausgedünstetes Bad mit dem ganzen Körper, darüber eine Woll- und dann die Bettdecke, eine Stunde schweigen) haben sich als Abwehrmittel bewährt. Bei Husten empfehlen sich der Riechsalz-Praxin und ein Schlagen (stüblich warm-feuchtes, darüber ein aufschickender Woll- oder Flanelltuch) und heiße Milch mit Honig oder Apfelmilch. Solange keine erhöhte Temperatur besteht, hilft im übrigen vornehmlich auch der Spazierweg in frischer Luft. Wenn jedoch der Husten lange anhält, muß man den Arzt verständigen. Harmloser Husten kann dem Keuchhusten so ähnlich sein, daß die Unterbrechung auch für Gebälte schwer ist. Dies ist besonders bei Säuglingen zu bedenken, für die Keuchhusten zu ernstster Lebensgefahr werden kann. Daß hartnäckiger und mit Kräfteverlust verbundene Husten Veracht auf Tuberkulose nahelegt, deren Frühdiagnose wichtig ist, bleibt ebenfalls zu beachten. Auch Masern pflügen mit Husten, Schnupfen und Augenentzündung (I) zu beginnen; in diesem Falle ist kalte Umschläge um die Brust zu vermeiden.

Heute wird verdunkelt:
von 18.26 bis 6.22 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schesle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Antliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Ausgabe der Raucherkarte und Seisenkarten.

Die Ausgabe der Raucherkarte und Seisenkarten erfolgt in nachstehender Reihenfolge: Buchstabe A — L einschließlich am Donnerstag, 19. 10. 44 nachm. Buchstabe M — R einschließlich am Freitag, 20. 10. 44 vormittags Buchstabe S — Z einschließlich am Freitag, 20. 10. 44 nachmittags Ausgabezeit: vormittags von 8 — 12.30 Uhr, nachm. von 2 — 19 Uhr Für Alzenberg erfolgt die Ausgabe am Freitagabend von 18 — 19 Uhr Der Bürgermeister der Stadt Calw
Ausgabestelle für Bezugskarten
J. A. Lutz

Die Schießwehrekämpfe 1944

finden für den Stadtbezirk Calw am Sonntag, den 22. Oktober 1944, im Gelände Deländerte statt. SA., WMA., PL. und Gliederungen 8 Uhr, Betriebsportgemeinschaften u. Stadtwacht ab 9 Uhr. Sonstige Partei- und Volksgenossen ab 11 Uhr. Der R.-Führer D. Sturm Pl. 414 Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Heller, Haupttruppführer Ritz

Antliche Bekanntmachung!

12. Deutsche Reichs-Lotterie. Nach beendeter Ziehung der 1. Klasse der 12. Deutschen Reichs-Lotterie wird noch einmal bekanntgegeben: 1. Auch heute besteht die Möglichkeit, von der 2. Klasse ab neu mitzuspielen. Lose zur 2. Klasse, deren Ziehung am 13. November 1944 beginnt, sind bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen erhältlich. 2. Spieler, die von der 2. Klasse ab mitspielen, müssen den Lospreis für die 1. Klasse mit entrichten; die weitaus meisten Gewinne werden nämlich in der 5. Klasse ausgespielt, vor allem die 3 Prämien und die 3 Hauptgewinne im Betrage von je RM. 500 000.— 3. In der 2.—5. Klasse der Lotterie werden immer noch mehr als 100 Millionen RM. ausgespielt. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. ¼ Los kostet RM. 3.— je Klasse, ¼ Los RM. 6.— je Klasse, größere Losabschnitte das entsprechend Mehrfache. 4. Lose für die 3. und 4. Klasse werden nicht gedruckt. Bei Verzählung wird die Erneuerung von den Staatlichen Lotterie-Einnahmen auf der Rückseite des letzten Loses quittiert; bei Abweisung gilt die Postquittung als Beleg. 5. Neubewerb von Spielern und Verkauf von Gewinnlisten an Spieler findet nicht statt. Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen benachrichtigen die Spieler im Gewinnfall und halten Gewinnlisten zur Einsicht bereit. Berlin W 35, Victoriastr. 29, den 15. Oktober 1944. Der Präsident der Deutschen Reichs-Lotterie i. B. Konopatz

Schankhosen

Freitag 15 Uhr, in der Hausw. Beratungsstelle der NS.-Frauenchaft, Calw, Marktstraße 8. — 25 RM., Teller und Löffel mitbringen.

Ein Mehr an Leistung und Verantwortung wird heute von jedem gefordert. Daher sei vornehmlich und setze Dich nicht leichtfertig gesundheitlichen Schädigungen aus! Diese Mahnung ist besonders heute von großer Wichtigkeit, denn Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel, wie Saanoten und Formant, werden erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zum haben sein. Bauer & Cie, Saanotenwerke, Berlin.

19 Ruuterke, Paket RM. 1.—

zur Blutreinigung, aus dem Reformhaus Ernst Pfeiffer, Calw, Badstraße 11, Zweiggeschäft Bahnhofstraße 29.

Ungeduld war stets ein schlechter Berater bei der photographischen Arbeit. Heute, wo Filme knapp sind, sollten nur noch Aufnahmen gemacht werden, die wohl überlegt sind und unseren Soldaten draußen Freude machen. Wenn Sie wieder einen Mimoso-Panochroma-Film erhalten, so denken Sie daran: photographieren — aber mit Verstand!

Bessapan — ein rarer Film!

Wer gerne knipst, der ärgert sich, wenn Bessapan vergriffen ist, wobei er wohl wesentlich den Filmbedarf der Front vergißt.

Freiwillige Feuerwehr Calw.

Am Sonntag, den 22. Okt., tritt die gesamte Wehr ein. Entgiftungsgruppe in voller Ausrüstung (Helm) morgens 4.9 Uhr am Spritzenhaus an. Aufstellungen werden nur b. Krankheit entgegengenommen. Der Wehlführer.

Im Frühjahr 1945 stellen wir

Formen-, Werkzeugmacher-, Stahlformenbauer- u. Mechaniker-Lehrlinge zur Ausbildung in eigenen Lehrwerkstätten ein. Wir bitten, nur schriftliche Bewerbungen mit den Abschriften der letzten 3 Schulzeugnisse unter R. L. 241 an die „Schwarzwald-Wacht“ einzureichen.

Wer übernimmt laufend sofort

einfache Automaten- oder Dreharbeiten aus 6-fant-Automatenstahl 27 mm SW für höchste Dringlichkeitseinstufung. Angebote unter R. L. 246 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Junge Frau (Kontoristin) sucht

saubere, lohnende Heimarbeit. Angebote unter R. L. 246 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Schlafstelle, einfache, von berufstätiger Frau in Calw od. näherer Umgebung gesucht. Angebote unter R. L. 246 an d. Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausche 1 Paar Herrenrohrstiefel

Gr. 41 (neuwertig) geg. 1 Paar Damenrohrstiefel Größe 38—39. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausche mehrere guterh. Rundfunkgeräte (Gleichstrom) gegen

Wechselstromgeräte, auch Volksempfänger. Es kommen jedoch nur betriebsfähige Geräte in Frage. Ferner suche zu kaufen alte Radios, Lautsprecher, Schallplatten, Kopfhörer sowie Gleich- u. Wechselrichter. Eugen Steinhäuser, Radioreparatur, Calw, Bahnhofstr. 23/1.

Schuhtausch.

Biete ein Paar schwarze Damenhalbschuhe Gr. 40 gegen Kinderstiefel Gr. 38 oder Damenhalbschuhe Gr. 38. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche guterhalt. Puppenwagen

gegen 1 Paar Banglaffsch, 2,15 Meter, oder 1 Paar DeSchuhe Gr. 37 ½ zu tauschen. Angebote unter R. L. 246 an d. „Schwarzwald-Wacht“.

Wäbel, gut erhalten von tota

Fliegergeschädigtem zu kaufen gesucht. Angebote unter R. L. 238 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Calw, 16. Oktober 1944

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein geliebter Bräutigam

Wachsmisster Carl Michel

Inhaber des C. A. 1. und 2. Kl. und des Krimtschilbs im Alter von 28 Jahren am 4. September in Italien nach sechsjähriger treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland gefallen ist.

In tiefem Leid: Die Eltern: Jakob Michel und Frau Luise, geb. Reuffer. Der Bruder: Curt Michel und Frau Johanna, geb. Pfister. Die Braut: Elisabeth Fröhlich mit Eltern, Sebnitz in Sachsen.

Calw, den 17. Oktober 1944

Hart und unerbittlich traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ubergeliebter Eugen Hennefarth

am 16. September im Osten den Heldentod gestorben ist. Wie seine beiden Brüder ruht er in fremder Erde. Seine liebe Heimat wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt.

In stillem Leid: Die Gattin: Anna Hennefarth. Der Vater: Johannes Hennefarth. Die Brüder: Karl, 3. Jt. im Osten, mit Familie; Oskar, 3. Jt. im Westen, mit Familie; Ernst, im Osten vermisst, und alle Angehörigen.

Trauerfeier am Sonntag, 22. Okt., 15 Uhr, in der Stadtkirche.

Bad Liebenzell, 19. Oktober 1944

In treuer Pflichterfüllung gab am 12. September, bei einem Spätruppunternehmen im Westen, unser lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder

Richard Zeeb, Antezoffizier

gleich seinen beiden Brüdern Gerhard und Paul im Alter von 28 Jahren sein Leben für seine geliebte Heimat.

In stiller Trauer: Familie Zeeb und Verwandte.

Für die erwiesene Teilnahme danken wir herzlich. Die Gedenkfeier findet im engsten Kreise statt.

Saiterbach, 20. Oktober 1944

Hart und schwer hat uns das unerbittliche Schicksal getroffen. Unerwartet nahm es uns unseren lieben, stillen Sohn und Bruder

Gesetzter Siegfried Schuon

Im blühenden Alter von 20 Jahren fand er den Heldentod im Osten. Er folgte seinem Bruder Eugen schon nach sechs Wochen. Sein stilles, sonniges Gemüt und seine Frohnatur werden uns durch das bittere Leid hindurch gegenwärtig bleiben. Er ruhe unvergeßen in ewigem Frieden!

In tiefer Trauer: Die Eltern: Chr. Schuon und Frau Lina, geb. Gulekunst. Der Bruder: H. Strm. Willi Schuon im Osten.

Mit uns trauert Frieda Schmelze.

Trauerdienst am 22. Oktober 1944, nachmittags ¼ 2 Uhr.

Wir haben uns verlobt: Lydia Bullinger, Wilhelm Häberle, Simmoheim im Okt. 1944.

Französisch-Russisch Unterricht. Dipl. Paris (Mutterprache) erteilt Fri. Trilchkin, Calw, Hermann-Haffnerstraße 6

„Kufeke“

soll man nur kurz aufkochen! Das heißt, die Mutter braucht nur wenig Feuerung, wenn sie ihrem Kinde „Kufeke“ und „frische“ Milch gibt. Feuerung sparen heißt den Kindern das Leben retten!

VAUEN

Schutzmarke

„VAUEN“ pflichtig behandeln, dann wir können z. Zt. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. — Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit VAUEN-PFEIFEN, NURNBERG



ATA spart Seife!

Nach jeder Hausarbeit genügt ein wenig ATA — allein oder mit etwas Seife — um selbst die schmutzigsten Hände tadellos zu säubern.

Mergestellt in den Persil-Werken.

Immer auch Dein Wohnort sei, Die „Volksfürsorge“ steht Dir bei!



Versichere, richtet alle Anfragen an die Heimatgeschäftsstelle Volksfürsorge-Versicherungen Hamburg